

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Briefe über Karlsruhe**

**Brunn, Friedrich Leopold**

**Berlin, 1791**

Elfter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-255736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-255736)

Ich endige hiermit seine Charakterschilderung, so wie diesen Brief. Der Folgende sey seiner verewigten Gemahlin gewidmet. Lebe wohl!

### Elfter Brief.

Caroline Louise war die Tochter Ludwigs VIII, Landgrafen von Hessen-Darmstadt, und also die Schwester des letztverstorbenen Regenten dieses Landes. Sie war gebohren den 11. Julius 1723, und vermählt den 28. Januar 1751. Solche weibliche Genie's, wie sie war, werden in einem Jahrhunderte nicht Viele, oft gar nicht, hervorgebracht. Da war fast kein Fach der Wissenschaften und menschlichen Kenntnisse, worin sie nicht bewandert war. Sie verstand nicht nur die gangbaren neuern europäischen Sprachen; sondern las auch die alten lateinischen Classiker mit großer Fertigkeit. Aber ihre Lieblingswissenschaften, denen sie den

größten Theil ihrer Zeit weihte, waren die Arzneygelahrtheit und dann vorzüglich Naturgeschichte. Auch mit der Landwirthschaft gab sie sich theoretisch und praktisch viel ab. In der Arzneykunde hatte sie wirklich nicht gemeine Kenntnisse erlangt, von denen sie auch bey Gelegenheit theils an sich selbst, theils an Andern, Gebrauch zu machen pflegte. Naturgeschichte aber beschäftigte sie am meisten. Sie legte zu dem Ende auch ein Naturalien- und Kunstkabinet an, das viele seltne Natur- und Kunstprodukte enthielt und das von ihr gewifs die beste systematische Ordnung erhalten haben würde, wenn sie desselben länger hätte geniefsen können. Dabey besafs sie eine auserlesene Sammlung von Büchern, die in die Naturwissenschaft einschlagen. Vor allen Andern aber studirte sie die Schriften des unsterblichen Linné. Sie hatte fast stets einen Mahler an der Hand, der unter ihrer Aufsicht die merkwürdigsten Gegenstände der Natur, besonders eine große Menge von In-

sekten, wovon sie eine schöne Sammlung hatte, aufs Genaueste abzeichnen und illuminiren mußte. Hierzu schrieb sie dann sorgfältig ihre Bemerkungen und Beobachtungen, die sie in andern Schriften gefunden oder selbst gemacht hatte, und man hatte Hoffnung, daß sie dieselben einst den Liebhabern der Naturgeschichte öffentlich mitgetheilt haben würde. Um in der Landwirtschaft selbst Versuche anstellen zu können; kaufte sie sich einige Landgüter und ließ sie administriren. In Grötzingen, einem Dorfe nicht weit von Durlach, ward auch auf ihre Kosten eine Krappmühle angelegt und ein nicht unbeträchtlicher Handel mit diesem nützlichen Färbekraute getrieben. Auch selbst in die Staatsverwaltung besaß sie tiefe Einsichten, die ihrem Gemahle nicht lange verborgen bleiben konnten und ihn vermogten, sie oft in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen. Ihr Ruf erscholl sogar auch jenseits der Alpen. Die ehemals so berühmte *Aca-*

*demia degli Arcadi* in Italien nahm sie feyerlich als Mitglied auf und überschickte ihr das Diplom.

Das ganze weitschichtige Fach der gesammten Litteratur überhaupt, und der deutschen insbesondere, war ihr hinlänglich bekannt, so daß sie sich nicht zu scheuen brauchte, sich mit jedem Gelehrten hierüber in Gespräche einzulassen. Sie sprach vielmehr mit bewundernswürdiger Fertigkeit und Genauigkeit davon. Von ihrer Geistesgegenwart in solchen Gesprächen mag Dir folgende Anekdote ein Beweis seyn. Es befanden sich einst mehrere Ausländer, unter Andern ein junger französischer Duc, der eben eine Reise durch Deutschland machte, an der Tafel des Markgrafen. Das Gespräch ward auf die französische und deutsche Litteratur gerichtet, wobey man der letztern so viel Gewalt anthat, daß man sogar behauptete, die Deutschen hätten keinen einzigen Gelehrten, der den französischen Genie's vom ersten Range nur einigermassen

könnte gleich gesetzt werden. Die Markgräfin war nicht bloß Patriotin, sondern auch Kennerin genug, dieser lächerlichen Behauptung zu widersprechen und sich ihrer Landsleute anzunehmen. Der Streit ward immer lebhafter. Um ihn zu beendigen; foderte sie endlich den französischen Duc auf, die Namen von sechs seiner angeblich unvergleichlichen Genie's auf eine Karte zu schreiben, und machte sich anheischig, sogleich sechs Deutsche darneben zu setzen. Der Duc schrieb:

Descartes,	Buffon,
Fontenelle,	Montesquieu,
Moliere,	Gresset.

Die Markgräfin schrieb ungesäumt dagegen:

Leibnitz,	Gmelin,
Haller,	Grotius,
Lessing,	Gleim.

Zugleich schrieb sie sechs neue deutsche Namen auf, und verlangte, daß der Duc sechs französische dagegen aufführen sollte:

Copernicus,	Hasse,
Friedrich II,	Winkelmann,
Luther,	Klopstock.

Der Duc küßte die Karte und gestand, daß er keinen Franzosen dagegen zu halten habe.

Ihren glänzenden Talenten des Geistes hielten die vortreflichen Eigenschaften ihres Herzens das Gleichgewicht. Sie war die treueste Gattin, und die zärtlichste Mutter ihrer Kinder, selbst noch als sie schon erwachsen waren, und sorgte mit weiser Vorsicht auch für die künftige Ruhe und Glückseligkeit derselben. Sie war ein Muster der Tugend und Ordnung, eine Wohlthäterin so vieler Armen und Unglücklichen, eine Mutter der Verwais'ten; von den Vornehmen bewundert, von den Mittelern geliebt, von den Niedrigen angebetet. Sie that des Guten so viel in ihrem kleinen Wirkungskreise; was würde sie nicht erst gethan haben, wenn sie auf einem Throne das Schicksal von ganzen Nationen in ihren Händen gehabt hätte? —

Schade, daß diese vortrefliche Frau noch so in der Kraft ihres thatenvollen Lebens aus dem Kreise ihrer Lieben gerissen wurde! Sie machte im April 1783 mit ihrem zweyten Prinzen Friedrich, den sie vorzüglich liebte, eine Reise nach Paris; wurde einige Tage nach ihrer Ankunft, den 8. April, daselbst in der Comödie vom Schlage gerührt und starb unmittelbar darauf. — Ach! es war eine traurige Nachricht, die Nachricht von ihrem Tode; nicht nur für ihren Gemahl und ihre Familie; sondern für die ganze Stadt, ja für das ganze Land! Dumpf halte sie wieder von Einem zum Andern und kaum wollte es Jemand wagen, sie für wahr zu halten, bis endlich Alles nur zu deutlich die Wahrheit derselben bestätigte. Der Staatsminister, Freyherr von Edelsheim, ward hierauf nach Paris geschickt, um die nöthigen Anstalten zu treffen und die freye Passage des Leichnams durch das französische Gebiet zu bewirken, die sonst mit vielen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft ist.



Nach einigen Wochen langte derselbe endlich in Karlsruhe an, wo unterdessen alle Anstalten zur feyerlichen Beysetzung desselben getroffen waren. Man liefs ihn nur einige Stunden daselbst. Es ward eine kurze Gedächtnisrede an der Bahre gehalten und die Leiche in der Nacht um 12 Uhr unter vielem Gepränge und mit einem starken Gefolge von Leuten in das Familienbegräbnis nach Pforzheim abgeführt.

Es existirt in Karlsruhe ein Denkmahl, das zu ihrem Andenken errichtet worden ist. Es ist dieses ein großes Gemälde, worauf ihre Büste in Steinfarbe gemahlt ist. Vor ihr steht die Tugend und krönt sie mit einem Lorbeerkranze. Zu ihrer Rechten sieht man den Genius des Lebens, der die umgestürzte Fackel auslöscht. Unter der Büste erblickt man ein Grab, auf welches einige Kinder Rosen und Eichenlaub streuen; zur Linken steht noch ein Kind, das sich mit einem Tuche die Thränen abtrocknet. Das Merkwürdige hierbey ist, dafs der Mahler,

Herr Autenrieth der Aeltere, die Büste ganz aus dem Gedächtnisse mahlte und die Gesichtszüge doch so treffend ausdrückte, daß Jedermann sie auf den ersten Blick erkannte. Das Bild ist in einem barroken Gartenhäuschen aufgestellt, das von außen chinesisch, von innen aber ein römischer Tempel, ist, in welchem man die Minerva und den Apollo nebst verschiedenen Altären erblickt. Bey allem diesen Mischmasch nimmt es sich doch noch gut genug aus und verdient immer gesehen zu werden, wäre es auch nur, um dieser guten Frau noch eine Thräne der Verehrung zu schenken. Bald hätte ich vergessen, Dir zu sagen, wo es befindlich ist. Es steht in dem Garten des Herrn Christian Gottlieb Schmieder!! — Es war rührend, als nach der Aufstellung Tausende von Menschen, Hohe und Niedrige, von allen Seiten herbeyströmten, um — ihrem Ausdrücke nach — Sie auch noch einmal zu sehen.

Ich schmeichle mir, mein Lieber, dafs Dir diese Nachrichten von einer der Ersten ihres Geschlechts angenehm gewesen sind.

Zur Bestätigung dessen, was ich von dieser grossen Frau gesagt habe, lasse ich noch einen inländischen Zeugen sprechen, dessen Aussage mir erst zu Gesicht kam, als ich diesen Brief bereits geendigt hatte. Es ist dieses Herr Kirchenrath Tittel in Karlsruhe, in dessen: Dreyfsig Aufsätze aus der Litteratur, Philosophie und Geschichte, Mannheim 1790. gr. 8. ich einen kurzen Aufsatz über die verewigte Fürstin finde. Es sind Empfindungen bey ihrem Tode, die er dem Erbprinzen, der sich damals in Sturensee aufhielt, zuschickte. Da diese Empfindungen eines einzelnen Unterthanen wirklich die Empfindungen Aller waren, sie auch den Charakter der Fürstin in kurzen Worten zeichnen; so werden sie hier nicht am unrechten Orte stehen. Sie führen die Ueberschrift:

*Ueber*  
*Karolinen Louisens*  
*der badenschen Fürstin Tod.*

So leget die gewaltige Hand des Todes auch Fürsten ins Grab. Groß und edel; herrlich am Geist, mit hohen Gaben geziert; der Stolz ihres Geschlechts; Vertraute der Künste; nicht Kennerin nur — selbst Richter der Werke des Geschmacks und des Schönen; im Ausland geschätzt — gleich ehrwürdig der Grazie und der Muse; Pfliegerin ihres Hauses; Freundin ihres Volks; wohlthätige Mutter der Armen; Befördererin der Emsigkeit, des Verdienstes und jedes nützlichen Talents; erhabenes Beyspiel reiner Tugend; treue und zärtliche Lebensgefährtin des besten Karl Friedrichs — weise, thätige, holde Karoline! — Badens Fürstin! — ganz zum Seegen gebohren — mußttest Du sterben? — — Sie starb; auch sterbend — Groß! Sie starb den guten Tod, den die Auguste sich wünschen; \*) in der Fassung

---

\*) Sortitus exitum facilem et qualem semper optaverat.

der Weisen; in den Wegen der Vorsehung geübt und erfahren; ein himmlisches Leben zu leben — vollbereitet. Sie — mußte nicht den langsamen Folterungen des Zerstörers unterworfen seyn; Sie — nicht die erniedrigenden Schwachheiten leiden, wodurch die schöne Menschennatur so oft ihr selbst zu einem grausenden Schaubild sich entstaltet sehen muß. Sie hatte Ihre Rolle mit Ruhm und Würde vollendet. Der Vorhang fällt. Unsichtbar schwebt der Geist der Guten zur Unsterblichkeit über. Die große Seele sollte nicht in einem morschen Körper wohnen, dessen Dienst Ihre edle Wirksamkeit nicht tragen konnte. Nur groß sollte Sie von Sterblichen gesehen seyn. Plötzlich entwich Sie dem Auge der Unvollendeten. Nicht Sie sehen wir nun; sondern die zerbrochene Hütte, die allein ein Raub des Todes geworden. Karoline die

---

Nam fere quoties audisset, cito ac nullo cruciatu defunctum quempiam, sibi et suis *εὐχάριστων* similem precabatur. Sueton im Leben des August, K. 99.

Weise konnte nicht sterben. Sie hat Leben mit Leben verwechselt. Dort glänzt Sie im Lichte der Sternen, dort unter den Seligen lebet Sie noch. Ein Schlag zerbrach jenen Bau, den die schönste Seele bewohnte: der härteste Schlag an das Herz eines Gemahls, der erkohren war, Karolinens Werth völlig zu empfinden! Empfinde ihn ganz, bester Vater Deines Landes! Empfinde Deinen Verlust! traure um Sie! Deine einzige Karoline ist von Dir genommen. Mit Dir trauern Deine Diener, um die Mutter des Landes. Weine! — Fürst! weine aus — Deinen Harm! Doch sey auch im Leiden — groß! Spahre Dich Deinen Prinzen und Deinem Volk! Kehre zurück von dem betäubenden Schmerz und jener öden Einsamkeit! Gieb Dich denen wieder, die Dich segnen und unter Deinem Zepter sich glücklich preisen! — Badens Kinder! weinet um Sie! Eurer Kinder Kinder müssen weinen! Tiefe Seufzer, dankbare Thränen stürzen auf Karolinens Grab! Heilig bleibe

Ihr Gedächtniß unter Euch! Ihr Beyspiel werde Segen für Euch! Voll Ehrfurcht nennet Sie — Karoline die Weise! Aufgestandener! \*) großer Lehrer der Unsterblichkeit! aus deines Lebens Kraft, laß Leben, Trost und Licht in die betrübten Seelen strömen, die der guten Fürstin Tod gebeugt, geschlagen und zerrissen! Heile Du! die ohne Dich unheilbare Wunde! Sey Zeuge und Bürge für Karolinens Unsterblichkeit!»

In meinem nächsten Briefe werde ich Dir etwas von dem Erbprinzen und dessen liebenswürdigen Gemahlin sagen. Lebe wohl!

---

### Z w ö l f t e r B r i e f .

**D**er Erbprinz von Baden, Karl Ludwig, ist den 14. Februar 1755 geboren,

---

\*) Der Leichnam wurde den Morgen vor dem Auferstehungstage (1783) in der fürstlichen Gruft zu Pforzheim beigesetzt.